

Der Schirm des Herrn Bredow.

Ein nächtliches Abenteuer von A. Sydow.

Wenn das Alter naht und unser Herrgott den Schnee auf Haar und Bart streut, dann gedenkt der Christ mehr der Zukunft und sieht vor sich die große Ewigkeit. Darum ruht über dem ganzen Wesen eines bejahrten Christen ein stiller Ernst. Aber wie alle

Menschen, läßt auch der Christ, wenn das Ende seiner Pilgerfahrt naht, den Blick gern in die Vergangenheit schweifen, die ihm nun meist im verklärten Lichte erscheint. Darum bemerken wir neben dem stillen Ernst oft auch eine stille Heiterkeit an alten Christenleuten.

Merkwürdig ist es, wie im Alter die Erinnerung an vergangene Zeiten immer lebendiger wird; eine Flut ernster und heiterer Erlebnisse strömt dann über uns herein. Ist wie beim Schreiber dieses der Sinn für Humor besonders ausgeprägt, so weiß er, zumal wenn er stets auf dem Lande gelebt hat, gar vielerlei zu erzählen, woran er und andere sich ergötzen.

Eine meiner Erinnerungen, an der ich große Freude hatte, soll hier ihren Platz finden. Da sie an Wirkung verlieren würde, wenn ich sie in feinem Hochdeutsch gäbe, teile ich sie so mit, wie ich sie zuerst gehört habe, in udermärkischem Plattdeutsch.

Ein biederer Bauer, mit Namen Bredow, betritt meine Stube. Nach der üblichen Einleitung über das Wetter und den Stand des Getreides beginnt er: „Herr Pastor, id hadd woll en Anligger an Se. Als Se weten, bün id in Prenzlau in'n Verein für Volksbildung. Da sünd nu immer Böfers, de en lesen kann. Velt lagg da ent: Die Hosen des Herrn von Bredow. Na dent id, dat kann för di passen, un id nähmt mi met. I ja, dat hett mi grad nich vör'n Kopp stöt't, id kann woll seggen, dat hett mir sühr gefolln. Newer nu is mi'n Stück passert, dat müßt of schreuen wa'n. Hären's blot ens an. Vörigen Sünndag fröggt mi de Köster, ob id em un sine Fru nich nach Boitzenburg föhren wull. Na, dat is en wit Enn; äwer id doh't. Als wi retour kämen, dunn was dat all düstre Nacht. Na, dat geiht immer eben weg in de Schasse. In de Heid' was dat rein duster. Mit ens, doa stuzen de Perd und willen nicht wider. Dunn seggt de Köster: Herr Bredow, seggt er, steigen Sie doch mal ab und sehen, was die Pferde ist. Na, Herr Pastor, Se weten, dat id väl Kurasch heww, id fürcht mi vör'n Düwel nich. Newer in'n groten Wald, un denn in de Nacht, Herr Kanter, segg id, denn möten Se mit runner. Ja, seggt er, warum nich? So stiegen wi heid af, und wat Se is, de Kanter'sch, de höll de Lin'. - Wi kiesen hier, wi kiesen dor, to sehn is nisch. Ja, seggt de Köster, so ein Pferd sieht weiter als wir. Wir wollen mal etwas bis zu gehen. Vielleicht sehen wir denn, was los ist. Herr Pastor, Se

weten, dat ich Sadat west bün und drei Feldzüg mit-makt heww; äwer in'n Wald un denn in'n Duster! Ne, segg id, dat doh id nich. Id heww so nisch in de Hand. Ih, seggt dunn de Köster, nehmen Sie doch Ihre Feitsche. Na, id doh dat. Wi gohn en Ennlang. Mit ens schriggt de Köster. Da ist es, un wi prallten torügg. Midden up de Schasse lag en gruglicht Dirt, schwarz mit en langen Bein. Wat is dit, segg id. Ih, seggt de Köster, langen Sie ihm doch einmal ein mit der Feitsche. He, segg id, dat seggen Se woll, äwer wenn't dany biten will. Denn hätt er uns schon gebissen, seggt he. Na, dat was richtig. Id bit de Tähn tosammen und lang das Dirt eint mit de Pietsch. Dunn springt dat to Höchten, un dunn wöltert't sich en bitschen, und dunn liggt still. Herr Kanter, segg id, wat is dit? Ja, seggt he, das wüßte ich auch nich. Aber, Herr Bredow, daß es lebt, das haben wir gesehen. Daß es nicht gefährlich ist, das wissen wir auch; sonst hätt es uns an die Kanthaken getriggt. Nu will ich Sie was sagen: Gauen Sie ihn mal einen Dächtigen. Na, id lot mi bereden und wisch en ordnlich forsch ent mit de Pietsch. Na, id segg Se, Herr Pastor, dunn sprung dat Dirt ganz gefährlich to Höchten. De Köster un id, wi sprungen of torügg. Newer dunn lag dat Dirt wedder ganz geruhig. Na, dit is to dull, segg id. Wi kämen hüt nich na Hus. De Pferd gohn da nich vörbi, und id, id heww woll väl Kurasch, äwer in düstre Nacht un denn in'n Wald! Dat es nicht to verlangen. I, seggt de Köster, wir wollen doch mal dicht rangehen und sehen, was es ist. Id bitt Se, Herr Kanter, segg id, wo wär dat woll möglich. Ne, dat doh id nicht. Na, seggt he dunn, denn wollen wir uns erst die Wagenlanterne holen. God, segg id. Wi holen ehr. Dunn bit id de Tähn tosammen und goh mit den Köster ranner an dat Dirt; un as wi dat anlückten, wat is't? En upgespannter Regenschirm. Na, id segg man!“

„Un nu, Herr Pastor, kümmt min Anligger. Se schriewen doch so väl; können Se dit nich of schriewen un darömer setten: „Der Schirm des Herrn Bredow?“